

Wie politisch ist die DDR-Fibel 1974 – 1989?

Fibel und sozialistisch bestimmter Erziehungsauftrag	2
Kinder als politisch Belehrte.....	4
Fibelseiten mit direkter politischer Information und Belehrung	4
Resümee	8
Kinder als Beteiligte und aktiv Mitwirkende	10
Fibelseiten mit aktivem Tun der Kinder und impliziter Sozialismus-Erziehung	10
Resümee	13
Die institutionelle politische Verankerung der Kinder	15
Die Gebote der Jungpioniere in Handlungsmodellen der Fibeltexte	16
Resümee	22
Fazit: „Kinder als Hoffnungsträger“ für eine „sozialistische Utopie“	22
Literatur	23

Die **sozialistische Persönlichkeit** war das Ziel der Erziehung in der DDR (Deutsche Demokratische Republik).

Die **sozialistische Schule** hatte dazu den Auftrag:

Das Ziel des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems ist eine hohe Bildung des ganzen Volkes, die Bildung und Erziehung allseitig und harmonisch entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten...

(aus: Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem vom 25. Februar 1965, § 1 Abs. 1)

Fibel und sozialistisch bestimmter Erziehungsauftrag

Dass der sozialistisch bestimmte Erziehungsauftrag auch für die Klasse 1 und für die Fibel gelte, wurde von Gerhard Dathe (1923 – 2016), Leiter des Instituts für Unterstufen-Methodik in Erfurt, unterstrichen:

Unsere Fibel sei in erster Linie zwar ein Leselernbuch, schreibt er in seiner „Einführung in die Methodik des Erstleseunterrichts“.

Jedoch wäre es falsch, wenn der fortschreitende Leselehrgang in unserer Fibel einseitig und ausschließlich von lesemethodischen Gesichtspunkten bestimmt und die inhaltliche Seite vernachlässigt würde. Denn die Kinder sollen mit dem, was sie lesen, auch einen Inhalt erfassen und bestimmte Einsichten gewinnen. Bei ihnen sollen sich bereits im ersten Schuljahr Fähigkeiten und bestimmte Überzeugungen im Sinne des sozialistischen Bildungs- und Erziehungszieles entwickeln.

Der Erstleseunterricht muss wie jeder andere Unterricht seinen Beitrag zur sozialistischen Bildung und Erziehung der Kinder leisten.

(Dathe 1974, 95)

Diese Bestimmung fordert Fragen heraus:

Wie viel Sozialismus wird schon in der Fibel deutlich und wie wird der Erziehungsauftrag thematisch umgesetzt:

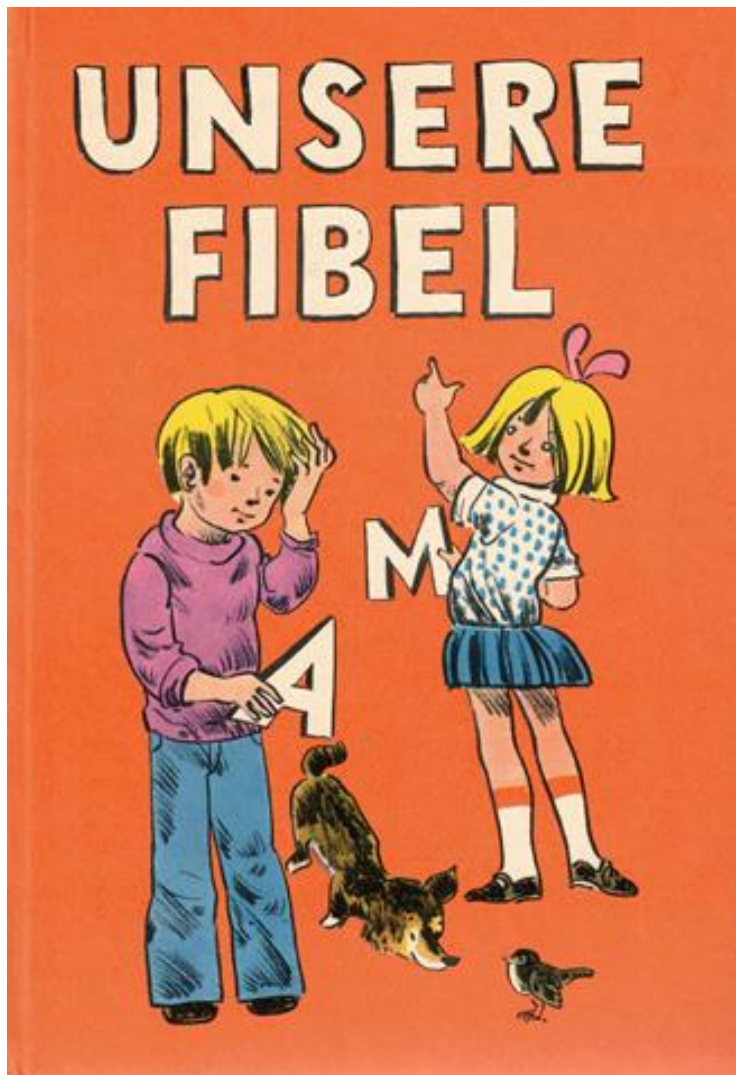
- **explizit** durch direkte Information und Belehrung der Kinder?
- **implizit** durch aktives Handeln der Kinder?
- **institutionell** durch Thematisierung von und Mitwirkung in politischen Organisationen, hier: der Pionierorganisation mit ihren Gesetzen?

Diesen Fragen gehe ich mit der Fibelgeneration der DDR-Fibeln nach, die mit **Unsere Fibel** getitelt war. Diese Generation war von **1968** bis **1973** und dann in einer überarbeiteten Fassung von **1974** bis **1989** in den Klassen 1 verbindlich für den Erstleseunterricht. Sie wurde erst durch die Wende-Zeit-Fibel **Meine Fibel 1990** abgelöst.

Zu den Generationen der DDR-Fibeln siehe:

Fibel-Geschichte(n): Die fünf Generationen der SBZ-/ DDR-Fibeln.

Vorlage für die folgenden Ausführungen ist die Ausgabe von **1974**.



Unsere Fibel

Maria Krowicki / Ilse Liebers / Klara Schürmann / Dorothea Türk

Illustration und Einband: Werner Klemke

Vom Ministerium für Volksbildung der Deutschen Demokratischen Republik als Schulbuch bestätigt.

Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin

1974

Kinder als politisch Belehrte



Ein Soldat informiert die Kinder
 am **Tag der Nationalen Volksarmee**, dem 1. März 50).

Das Bild ist aussagekräftig:
 Die Kinder der Klasse 1
 haben sich für dieses
 Ereignis festlich gekleidet:
 mit blauem Halstuch der
 Jungpioniere und weißem
 Hemd. Das unterstreicht
 die Bedeutung des Tages.

An der Wand des
 Klassenzimmers hängen
 zwei Bilder:
 das Bild von einer
 Matroschka als Symbol für
 die Freundschaft mit der
 Sowjetunion,
 das Bild eines
 Thälmannpioniers mit
 rotem Halstuch, das für die
 Kinder die Perspektive
 zeigt: in der 4. Klasse „gute
 Thälmannpioniere zu
 werden“, so die
 Schlussformel bei den
 Geboten der Jungpioniere.

Fibelseiten mit direkter politischer Information und Belehrung

- 50 Der 1. März war der Tag der **Nationalen Volksarmee**, kurz **NVA**.
 Ein Soldat der Volksarmee besucht die 1. Klasse. Um einen persönlichen Bezug
 herzustellen, wird er als „Helgas großen Bruder“ eingeführt. „Er und seine Kameraden
 sorgen dafür, dass wir alle in Frieden leben können.“
 Zur Begrüßung singen die Kinder das schon aus Kindergartenzeiten wohlbekannte Lied
 „Kleine weiße Friedenstaube“. Am Ende steht die Frage an die Kinder: „Was werden wir
 unseren Soldaten fragen?“

Der NVA wird in der Fibel noch zweimal angesprochen: Auf den Seiten 71 und 105 – 107. Jedesmal wird auf den Schutz der Heimat verwiesen. Siehe weiter unten.

- 56f. Ein Arbeitstag in der **Landeswirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft**, kurz **LPG**, wird vorgestellt:

Im Frühling bereiten die Drillmaschinen das Feld für die Haferaussaat vor, dann wird gesät. Man sieht, dass es ein riesiges Feld ist, das hier bearbeitet wird: drei Traktoren mit den gewaltigen Drillmaschinen arbeiten – so der Text und noch eindrucksvoller das Bild dazu. Damit wird deutlich: Es geht nicht um die Aussaat auf einem kleinen Acker, sondern um die Bearbeitung großer Flächen, wie dies mit der Kollektivierung der privaten Landwirtschaften zu den LPGs hin möglich wurde.

Auf der Folgeseite wird denn auch das mühsame Früher und das moderne und effektive Heute in einem Vers verdeutlicht:

Früher streute der Bauer
den Samen mit der Hand.
Heute zieht unser Traktor
Maschinen über das Land.
(57)

- 58 Im Fibelverlauf sind wir im März. Da fand in Leipzig die **Internationale Frühjahrsmesse** statt. Sie ist, ohne Datum und Ort zu nennen, das Thema dieser Seite: „Peters Vater besucht die Messe.“

Er sieht die vielen Ausländer, hört die anderen Sprachen, besucht die Messehäuser und bemerkt „Das alles haben fleißige Arbeiter hergestellt.“ Seine besondere Beachtung findet ein sowjetisches Auto. „Für dieses Auto haben auch Arbeiter aus Polen, aus Ungarn und aus Bulgarien einzelne Teile geliefert.“ Damit wird auf die internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Länder verwiesen.

- 59 Diese **internationale Zusammenarbeit** wird auch im Folgetext deutlich. Hier geht es um Kraftwerke für den elektrischen Strom.

Fachleute aus der Sowjetunion, aus Polen und aus unserer Republik bauen
gemeinsam in unserer Heimat solche großen Kraftwerke.

Auch hier wird Fleiß und die „Liebe zur Arbeit“, wie dies das Schulgesetz bestimmt, verbunden mit Freude an der sozialistischen Gemeinsamkeit:

„Einer hilft dem anderen, wie es gute Freunde tun“, so der Schlusssatz.

- 71 Wieder geht es um **Berufe**, konkret um Bauern und Arbeiter und ihren Beitrag zum Leben aller. Zuletzt beschreibt Dieter den Beruf seines Vaters:

Mein Vater steht an unserer Grenze und hält Wache. Tag und Nacht schützen seine Genossen und er unsere Heimat vor Feinden.

Die Kinder werden gefragt, welchen Beruf Dieters Vater wohl hat und was NVA bedeutet.

- 74f. Auf zwei Seiten mit Text und Bildern wird über den **1. Mai** in Berlin berichtet, den „**Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen für Frieden und Sozialismus**“. Dieser DDR-Titel wird in der Fibel nicht genannt. Wohl aber werden eine fröhliche Atmosphäre und die Menge der mitmarschierenden und der zuschauenden Menschen beschrieben. Parolen werden genannt:

Es lebe die Freundschaft zur Sowjetunion! Es lebe die Freundschaft mit den Arbeitern in allen Ländern.

Am Ende werden die Kinder gefragt: „Wo warst du mit deinen Eltern am 1. Mai?“

Auf der vorigen Seite 73 wurde übrigens ein Wohnhaus zum 1. Mai geschmückt, wobei auch die Kinder durch Bastelarbeiten beitrugen.

- 77 Auf dieser Seite geht es nicht um die DDR, aber um den Stolz der sozialistischen Staaten auf die **Überlegenheit der Sowjetunion** über die westlichen Länder, insbesondere die USA. Die Raumfahrt war dazu das PrestigetHEMA. **1957** hatten die Russen den ersten Satelliten in eine Umlaufbahn geschickt und damit den Wettlauf um den Ersten in der Raumfahrt gewonnen. **1961** glückte eine zweite Premiere: Juri Gagarin umflog als erster Mensch in einem Raumschiff die Erde. Um dieses Ereignis und den „Helden der Sowjetunion“ geht es in diesem Text.

- 81 Auslöser für die Maxime vom **sozialistischen Arbeitsfleiß** ist eine Geschichte von der Vorseite:

Unter einer Schulbank wurde eine vertrocknete Brotschnitte gefunden. Die Lehrerin stellt im Gespräch mit den Kindern fest: „Viele Menschen müssen fleißig arbeiten, damit wir alle Tage unser Brot haben.“

Am Ende gibt es wieder eine wohl auch kontrollierende Frage: „Wohin kommen bei euch die Brotreste und die Abfälle aus der Küche?“

Auf der Folgeseite 81 werden Werktätige, Bauern und Arbeiter vorgestellt, die „fleißig arbeiten, damit wir alle gut leben können“. Ihre Einbindung in die „großen volkseigenen Fabriken und andere Betriebe“ werden am Ende mit den Abkürzungen deutlich gemacht, die von den Kindern übersetzt werden sollen: „DDR VEB LPG HO“.

- 92f. Wieder geht es um die **sozialistische Internationalität** und ihren Zusammenhalt. Dazu bringt die Lehrerin, so die Geschichte, ein Bücherpaket mit. „Die Geschichten in den Büchern erzählen von den Kindern aus der Sowjetunion, aus Polen, aus Ungarn, aus der Tschechoslowakei, aus Rumänien und Bulgarien.“ Dann die Belehrung, die den Kindern zeigen soll, wie schön und wichtig es ist, mit Kindern der sozialistischen Länder Freundschaft zu halten:

Sie sind auch Pioniere wie ihr... Mit den Menschen dieser Länder halten wir gute Freundschaft. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass es keinen Krieg mehr gibt.

Als Illustration dazu gibt es die Abbildung der Pionierabzeichen dieser Länder.

- 94 „Der kleine Pepe“ ist ein Junge in Südamerika. Seine Lebensumstände dienen dazu, den **ausbeuterischen Kapitalismus** als Gegenbild zum sozialistischen Staat den Kindern deutlich zu machen.

In Pepes Heimat besitzen die reichen Leute das Land und verkaufen die Feldfrüchte an andere Länder. Pepes Familie, Erwachsene wie Kinder, die „von früh bis spät“ auf den Feldern schwer arbeiten, erhalten dafür nur wenig Lohn. „Es reicht nicht einmal für so viel Brot, dass alle satt werden können.“ Pepe leidet Hunger, besucht keine Schule. „Wie gern“, so schließt die Geschichte, „würden Pepe und seine Freunde so viel lernen, wie die Kinder bei uns.“

- 105f. „Bald sind Ferien“. Klaus darf dieses Jahr in ein Pionierlager fahren. Er und die anderen Pioniere haben den **Soldaten der Volksarmee** geschrieben, wohin sie fahren. Nun erhalten sie den Antwortbrief vom „Soldaten Heinz“ (106). Er schreibt: „Euer Lager ist ganz in unserer Nähe. Besucht uns doch mal!“ Dann fordert er auf:

Seid weiter fleißig! Helft auch mit, dass immer Frieden bleibt! Fragt Eure Eltern und Eure Lehrer, was Ihr schon tun könnt.

Der Brief schließt mit der Versicherung:

Kein Feind soll es wagen, unsere Deutsche Demokratische Republik anzugreifen.

Damit wird zum dritten Mal in der Fibel die Volksarmee als Friedensgarant vorgestellt. Was aber können wohl die Kinder tun, damit immer Frieden bleibt? Die Antwort bleibt hier offen.

- 107 Wieder geht es um die Soldaten der NVA, diesmal mit dem Blick auf den Zusammenhalt der sozialistischen Länder gerichtet:

Die Soldaten unserer NVA schützen gemeinsam mit den Soldaten der anderen Länder den Frieden.

Hier wird der **Warschauer Vertrag** angesprochen, der **1955** in Warschau als Beistandsbündnis der sozialistischen Staaten Osteuropas unter Führung der Sowjetunion geschlossen wurde.

Dies war im Übrigen eine Reaktion auf entsprechende Bündnisse im Westen, des Eintritts der Bundesrepublik in die Europäische Verteidigungsgemeinschaft 1952, in die NATO 1955 und die Gründung der Bundeswehr im selben Jahr.

109 Janas großer Bruder ist schon Thälmannpionier. Das wurden Kinder in der 4. Klasse und wechselten vom blauen Halstuch der Jungpioniere zum roten Halstuch der Thälmannpioniere. Nun wird Janas Bruder geehrt und erhält ein Buch über **Ernst Thälmann**.

Nach dieser Vorgeschichte auf S. 108 folgen auf S. 109 Text und Bild zu Ernst Thälmann, einem führenden kommunistischen Politiker während der Weimarer Republik, der nach langer Einzelhaft 1944 im Konzentrationslager Buchenwald erschossen wurde.

Auf der Fibelseite wird er als Leitbild vorgestellt: als Kämpfer gegen die Faschisten, in Freundschaft verbunden mit der Sowjetunion und mit seiner Forderung, den Kindern der Arbeiter müsse es immer gut gehen. „Deshalb hielten die Faschisten diesen mutigen Arbeiterführer viele Jahre gefangen und ermordeten ihn.“

Es folgt im Text die Begründung für den Pioniernamen:

Wie würde sich unser Ernst Thälmann freuen, wenn er sehen könnte, wie glücklich alle Kinder bei uns sind! Deshalb tragen die Pioniere in unserer Republik seinen Namen: Thälmannpioniere.

Damit wird der Bezug zu den Erstklässlerinnen und Erstklässlern geschlagen. Als Jungpioniere erhielten sie bei ihrem Gelöbnis die Gebote der Jungpioniere. Sie schließen mit der Perspektive ab: „Wir bereiten uns darauf vor, gute Thälmannpioniere zu werden.“

Das verweist schon auf den nächsten Aspekt der Politisierung: Nicht nur belehrt sollten die Kinder werden, sondern aktiv an der sozialistischen Gesellschaft mitwirken.

Resümee

Schon die Kinder der Klasse 1 werden in diesen Texten über wichtige Einrichtungen der sozialistischen Gesellschaft belehrt:

- über die **Nationale Volksarmee (NVA)** gleich dreimal sowie über den **Warschauer Vertrag**, den militärischen Beistandspakt der kommunistischen Länder Osteuropas unter Führung der Sowjetunion (50, 71, 106);
- über die Modernität und Effektivität der Kollektivierung zu **Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG)** (56f.);
- über die **wirtschaftliche Zusammenarbeit** der sozialistischen Länder des Ostblocks (58, 59).

Es sind Einrichtungen, in denen Kinder oft noch keine ihnen bewusste Rolle spielen, die aber politisch für so bedeutsam gehalten werden, dass sie den Kindern von klein auf bewusst gemacht werden sollen.

Um Kindern einen Zugang zu den Einrichtungen und Ereignissen außerhalb ihres Erlebensbereichs zu schaffen, werden persönliche Bezüge geschaffen und die Kinder sprachlich eingenommen:

- Der Bezug soll durch die **Verwandtschaft** hergestellt werden:
Bei Helga ist der Soldat im Klassenzimmer der große Bruder (50), bei Dieter ist der Grenzsoldat der Vater (71), auf der Internationalen Messe ist zwar Peter nicht dabei, aber Peters Vater (58), Thälmannpionier ist Janas großer Bruder (108).
- Die Identifikation soll durch das **einvernehmende Possessivpronomen** erreicht werden: „unsere Hauptstadt“ (74), „unsere DDR“ (106), „unsere NVA“ (107), „unser Ernst Thälmann“ (109).
- Die Bedeutung für das eigene Leben soll durch **einnehmende Emotion** geschaffen werden:
Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder wird mit einem Moralprinzip begründet, das Kinder auch aus ihrer Erfahrung kennen: „Einer hilft dem andern, wie es gute Freunde tun“ (59, auch 81).
Der Fleiß der Werktätigen bewirke, „damit wir alle gut leben können“ (81).
Der Soldat Heinz bewertet seinen Dienst zwar als schwer, aber die Soldaten erfüllten ihn gerne, „damit Ihr in Ruhe lernen und spielen könnt“ (106).
Ernst Thälmann schließlich würde sich freuen, sähe er, „wie glücklich alle Kinder bei uns heute sind.“ (109).

Die politisch behelrenden Texte beginnen erst mit Seite 50, im Gang der Fibel nach dem ersten Halbjahr. Das mag auch lesetechnische Gründe haben. Wichtiger aber ist vermutlich, dass sich die Kinder durch aktive Mitwirkung und emotionale Bindung bereits als Teil der sozialistischen Gesellschaft verstehen konnten. Hierauf konnten dann die Informationen und Belehrungen aufsetzen.

Auch das zeigt sich in der Fibel.

Kinder als Beteiligte und aktiv Mitwirkende



Olaf
Feile
fasse
fassen
lassen
rufen
helfen

Was nun?
Wir rufen Olaf.
Wir rufen Reiner.
Sie sollen uns helfen.
Olaf, fasse einmal an!
Reiner, hole einen Hammer!
Sie helfen uns.
So, nun lassen wir los.

F	f
F	f

Hammer, Feile...
So fein!



26

Kinder hängen eine Wandzeitung auf. Als ein Haken ausbricht, brauchen sie werktätige Hilfe.

Zwei Tugenden der sozialistischen Erziehung, die sich auch in den Geboten der Jungpioniere finden, werden hier deutlich:

die **Tugend des Helfens** („wir sind gute Freunde und helfen einander“)
die **Tugend des Lernens**, die auf der Wandzeitung mit einem verkürzten Lenin-Zitat notiert ist.

Natürlich sind dies allgemein gültige Tugenden. Politisch werden sie durch die Überhöhung mit dem Leninbild und dem Lenin zugeschriebenen Zitat.

(26)

Fibelseiten mit aktivem Tun der Kinder und impliziter Sozialismus-Erziehung

- 15 Auf der Vorseite 14 malen die Kinder, vermutlich im Hort, Bilder und hängen sie an einer Leine auf. Es sind eher unpolitische Bilder: ein Kind, eine Frau mit Kehrblech und Besen, eine Blume. Dann folgt die Staatsflagge:
Auf Seite 15, zum **Tag der Republik** am 7. Oktober, weht über einem Drittel der Seite die 1959 eingeführte **Nationalflagge der DDR**: In die Deutschland-Fahne waren damals Hammer und Zirkel im Ährenkranz eingefügt worden, Symbol für das Bündnis von Arbeitern, Bauern und Intelligenz.

Das Mal-Thema der Vorseite wird also aufgegriffen: „nun malen alle“ rote und blaue Fahnen, rote für die internationale Arbeiterbewegung, blaue für die Pioniere, darunter auf einer Leine Flaggen einiger Länder des sozialistischen Ostblocks, die alle rote Anteile haben.

- 26 (Siehe die Abb. auf der Vorseite.)
Bei der Tafel für eine Wandzeitung ist ein Haken aus der Mauer gebrochen. Kinder sollen helfen, Reiner soll den Hammer holen. Abgesehen von den Bildungszielen „Solidarität und kollektives Handeln“, die hier wie an vielen Stellen der Fibel mit angesprochen werden, ist bedeutsam, was auf der Wandzeitung angeschlagen ist: ein Bild von **Lenin**, dem Gründer der Sowjetunion als kommunistischen Staat, dazu seine oft zitierte Maxime: „**lernen – lernen – (und nochmals) lernen**“. Links und rechts vom Leninbild die Flagge der Sowjetunion, am linken Rand ein Kinderkopf mit blauem Halstuch der Jungpioniere, am rechten Rand mit rotem Halstuch der Thälmannpioniere.
Die Aufhängaktion wird hier zur symbolischen Handlung: Die Fibelkinder identifizieren sich mit der Idee des Kommunismus.
- 27 Das **Fahnenmalen** von S. 14 und 15 wird aufgegriffen. Wieder malen die Kinder und hängen die Fahnen in einer Reihe an der Wand auf – rote und blaue. Außerdem sind dort die Nationalfahnen der DDR und der Sowjetunion, die Fahne der FDJ (Freie Deutsche Jugend), der Jungpioniere und die rote Fahne der Arbeiterbewegung. Die Kinder sind, erkennbar am blauen Halstuch, bereits Jungpioniere. An der Wand hängt ein Bild von Ernst Thälmann (siehe oben S. 8).
Am Ende der Seite steht die Frage auch an die lesenden Kinder: „Was sehen wir in unseren Fahnen?“ Die Lust am Malen und Schmücken wird verbunden mit der Kenntnis der Symbole und ihrer Bedeutung.
- 32f. Kinder der Klasse 1 wurden Jungpioniere und gaben in einer Feier ihr **Gelöbnis mit dem Pionierversprechen** ab:

Ich verspreche, ein guter Jungpionier zu sein. Ich will nach den Geboten der Jungpioniere handeln.

Auf Seite 32 sind die aufgeregten jüngeren Geschwister zu sehen, die im Zuschauerraum zur Gelöbnisfeier mitgekommen sind. Sie halten Ausschau nach Eltern und Verwandten. „Wo ist meine Mutti?“ – „Ach, meine Tante Renate ist auch hier! Sie hat ein rotes Tuch um.“ Die Gelöbnisfeier wird damit als großes öffentliches Ereignis deutlich.

Auf Seite 33 sieht man auf die Bühne, feierlich mit Fahnen und Blumenschmuck dekoriert. Die Kinder werden von einem Mädchen und einem Jungen der Thälmann-Pioniere, erkennbar am roten Halstuch, aufgerufen. Sie erhalten vom Lehrer ihr blaues Halstuch. Die Gebote der Jungpioniere werden im Fibeltext mit zwei Beispielen angegeben: „Wir wollen lernen. Wir wollen helfen.“ Beide Sätze werden unten auf der Seite auch als Schreibvorlagen in Schulausgangsschrift vorgestellt und damit noch einmal besonders gewichtet.

- 34f. Das Feier-Thema wird fortgesetzt. Interessant ist, dass auch das Weihnachtsfest hier eine Rolle spielt, allerdings säkular als Folklore- und Geschenkefest. Im Text geht es nur um die Begriffe Fest und Feier. Dass es sich um vorweihnachtliche Tätigkeiten handelt, ist mit den Illustrationen erkennbar: auf Seite 34 gebastelter Baumschmuck, auf Seite 35 links unten ein kleiner geschmückter Weihnachtsbaum.
Auf Seite 34 bereiten sich die **Jungpioniere** auf die Weihnachtsfeier im Seniorenheim (DDR-Begriff: „Feierabendheim“) vor: Sie basteln Tannen, Sterne, Baumschmuck, fertigen kleine Geschenke. „Für alle soll etwas da sein.“

Auf Seite 35 wird von dieser Feier erzählt. Die Illustration zeigt aufmerksam lauschende Bewohner des Seniorenheims. Zwei Mädchen singen, ein Junge bläst dazu auf der Flöte – alle drei Jungpioniere mit feierlich weißem Hemd und blauem Tuch. Im Text wird das Programm deutlich, das die Jungpioniere vorbereitet haben: Lieder, Gedicht, Ratespiele.

- 51f. Der **Internationale Frauentag** am 8. März wurde in der DDR für die Mütter und für alle werktätigen Frauen begangen. Auch in den Betrieben wurde deshalb gefeiert. Beide Aspekte, die der Mütter und die der Frauen im Arbeitsprozess kommen in der Fibel zum Tragen:

Auf Seite 51 nähen und basteln die Kinder für die Mutter zum Frauentag, während die Mutter „noch im Betrieb“ ist.

Auf Seite 52 kaufen Kinder Blumen und schenken sie zum Frauentag an ihre Lehrerin, an die Frau, die „jeden Tag die Schule sauber macht“ und an ihre Mutter.

- 66 Im Vortext zum „Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ von 1965 wird der polytechnische Charakter der Schule hervorgehoben: „Durch den polytechnischen Unterricht wird die Kluft zwischen Theorie und Praxis, Schule und Leben überwunden.“ Durch eigenes Arbeiten werde „die heranwachsende Generation zur Liebe zur Arbeit und zu den arbeitenden Menschen“ erzogen.

In der Fibel gab es dazu schon mit der Herstellung der Fahnen und dem Anbringen der Wandzeitung Beispiele. Auf der Seite 66 wird die **Schulgartenarbeit** vorgestellt, neben dem Werken ein Pflichtbereich in der Unterstufe von Klasse 1 an.

Die Ernte im Schulgarten wurde im Übrigen genutzt: für die Schulspeisung oder für den Verkauf vor Ort. Bedeutsam ist hier die Korrespondenz, die in der Fibel hergestellt wird: Der Text „Wir arbeiten im Garten“ wird dem Text „die Bauern auf dem Feld“ gegenübergestellt. Schulgartenarbeit mit der Verwendung des Ernteguts ist Modell für die gesellschaftliche Bedeutung landwirtschaftlicher Produktion.

- 73
Erster Mai! Wir sind dabei!
Rote Nelken tragen wir,
frohe Lieder singen wir.
Erster Mai! Wir sind dabei!

So beginnt der alle vereinnahmende Text mit der Überschrift: „Alle freuen sich auf den 1. Mai“.

Die Straße, die Häuser werden festlich geschmückt. „Alle Mieter haben fleißig geholfen.“ Andreas und Holger haben rote Fähnchen und weiße Friedenstauben gebastelt, die am Haus dekoriert werden. Über der Eingangstür hängt ein Spruchband: „Es lebe unsere Deutsche Demokratische Republik“.

- 76 Anfang Mai fand die **Internationale Friedensfahrt**, ein Amateur-Radrennen, statt. In Etappen ging es durch mehrere Länder des sozialistischen Ostblocks. Dabei wurden die Hauptstädte von Polen, der Tschechoslowakei und der DDR angefahren. Symbol war die Friedenstaube.

Im Fibeltext spielt Peter in Vorfreude auf die Vorbeifahrt der Friedensfahrer Reporter. Morgen werden sie auch durch ihren Ort fahren. Die Mutter „hat schon das blaue Halstuch und das weiße Hemd in Peters Zimmer gelegt.“ So wird Peter im Festtags-Outfit der Jungpioniere an der Strecke stehen.

- 78 Die **Altstoffsammlung** bezog sich in der DDR auf Wertstoffe, auf Flaschen, Gläser und Altpapier. Privatleute konnten frei sammeln. Vor allem aber organisierten die Pioniere die Sammlungen: Pioniergruppen und Schulklassen führten die Sammlungen durch. Die Erlöse wurden gespendet.

Im Fibeltext sammeln die Jungpioniere der Klasse 1a Altpapier. Auf dem Schulhof „nimmt unser Pionierleiter das Papier ab“. Auf einer Tafel wird veröffentlicht, „welche Klasse am besten gesammelt hat“.

Die Abschlussfrage richtet sich wieder an die lesenden Kinder: „Warum sammeln wir Altpapier?“

- 105 Vor den großen Ferien weiß Klaus, dass er diesmal mit anderen Pionieren in ein **Pionierlager** nach Thüringen fahren darf. Die Pioniere haben an Soldaten geschrieben, die in der Nähe ihr Quartier haben. Auf der nächsten Seite 106 folgt die handgeschriebene Antwort von Soldat Heinz, der zum Besuch einlädt.

Mit dieser Geschichte wird deutlich, wie beides zusammenspielt: die sozial-emotionale Einbindung in die sozialistische Gesellschaft, wie sie das Pioniersystem fördert, und die mentale Belehrung über politisch bedeutsame Institutionen der DDR, hier die NVA (Nationale Volksarmee).

Resümee

Die Inhalte der genannten Seiten zeigen, wie die Kinder aktiv und gemeinsam am gesellschaftlichen Lebensalltag mitwirken und dabei eine emotionale Bindung an die sozialistisch normierte Gesellschaft gewinnen bzw. stärken.

- An dem schlichten Beispiel der Fahnenherstellung (15, 27) wird das Zusammenspiel der verschiedenen Lerndimensionen deutlich: **Eigene Werktaetigkeit** wird mit **sozial-emotionalen Intentionen** verbunden (gemeinsames Tun, Freude an der Arbeit, Werkstolz),

kognitive Ziele werden erarbeitet (Beschreibung, Bedeutung) und mit **wertbezogenen Bildungszielen** überhöht (Sozialismus, internationale Freundschaft, Frieden).

Andere Beispiele sind die Geschichte vom Aufhängen der Wandzeitung mit Lenin-Zitat und Pionierbildern (26), die vorweihnachtliche Feier für die Senioren (34f.).

- **Besondere Ereignisse** binden die Kinder durch ihr **aktives und gemeinsames Mitwirken** in die sozialistische Gesellschaft ein. Dies sind in der Fibel:
 - die Begegnung mit Soldaten der Nationalen Volksarmee (50, 105f.),
 - die ehrenden Geschenke zum Internationalen Frauentag (51f.),
 - die Hausschmückung zum 1. Mai (73),
 - die Vorfreude auf die Internationale Friedensfahrt (76),
 - die Altstoffsammlung durch die Pioniere (78).
- Die Einbindung in die sozialistische Gesellschaft erfolgt insbesondere durch die Aufnahme der Erstklässlerinnen und Erstklässler in das **Pionierwesen mit öffentlichem und feierlichem Gelöbnis** (32f.).
 - Wie sehr die Kinder auch im privaten Bereich mit Stolz ihr blaues Halstuch tragen, das sie als Jungpioniere ausweist, zeigt sich z.B. bei Elkes Geburtstagsfeier, als Klaus in der Gratulationsschlange mit sichtbar stolzgeschwellter Brust sein blaues Halstuch trägt (61) oder am Vortag der Friedensfahrer-Durchfahrt, als die Mutter für Peter schon das blaue Halstuch und das festliche weiße Hemd herauslegt (76).

Solche Geschichten werden im Unterricht auch auf den Alltag der Kinder bezogen, wie dies häufig die Anschlussfragen signalisieren. Sie sind in der sozialisierenden Wirkung als positive Beispiele gemeint, als Modelle für Denken und Handeln von Kindern in der sozialistischen Gesellschaft.

Auf diese sozial-emotionale Aufbereitung konnten die mentalen Informationen und Belehrungen aufsetzen.

Die institutionelle politische Verankerung der Kinder



Dieter und Heidi rufen auf.
 Ute, Udo, Doris, Uli und Rita
 sollen alle in eine Reihe.
 Sie sehen auf die Fahnen.
 Wir wollen lernen.
 Wir wollen helfen.
 Nun erhalten alle ihr Tuch,
 dann reicht der Lehrer allen
 die Hand.

Dieter
 Udo
 Hand
 Lehrer
 reichen
 reicht
 halten
 erhalten
 der
 die
 dann
 und

D	d
D	d

Wir wollen lernen.
Wir wollen helfen.

3 [100147] 33

Die Illustration verdeutlicht die förmliche Feierlichkeit, wenn die Kinder der Klasse 1 Jungpioniere werden: Links und rechts die Fahnen der Jungpioniere, zwei Thälmannpioniere rufen die Kinder auf. Die Kinder selbst in Pionier-Festtagsuniform. Sie bekommen das blaue Halstuch und geben das Jungpionier-Versprechen ab:

„Ich verspreche, ein guter Jungpionier zu sein.
 Ich will nach den Geboten der Jungpioniere handeln.“

(33)

Mit dem **Pionierversprechen**, „nach den Geboten der Jungpioniere (zu) handeln“ und dem Überreichen des blauen Halstuchs wurden die Kinder der Klasse 1 Jungpioniere und ihre Klasse bildete eine Pioniergruppe. Sie blieben das die ersten drei Schuljahre. Ab Klasse 4 wurden sie Thälmann-Pioniere und trugen zur Unterscheidung ein rotes Halstuch. Die Pionierorganisation war die Vorstufe der Jugendorganisation: Freie Deutsche Jugend (FDJ).

Der Beitritt zu den Pionieren war freiwillig, ein Nichtbeitritt musste aber beantragt werden. In den späteren Jahren der DDR waren 98 Prozent aller Kinder der Unterstufe Jungpionier (wikipedia: Stichwort Pionierorganisation Ernst Thälmann. Abruf: 07.08.2020).

Das Pionierwesen nach sowjetischem Vorbild hatte eine zentrale Funktion in der Sozialismus-Erziehung. Die Gebote der Jungpioniere konkretisierten die abstrakten sozialistischen Erziehungsziele auf der Verständnisebene der Unterstufenkinder. Durch die Integration in die Schule wurden Mitgliedschaft und Organisation gesichert.

Inwieweit sich das Jungpionierwesen und die Gebote der Jungpioniere in der Fibel wiederfinden, soll im Folgenden untersucht werden. In der linken Spalte finden sich die Gebote der Jungpioniere, in der rechten die Realisierungen in der Fibel.

Die Gebote der Jungpioniere in Handlungsmodellen der Fibeltexte

Wir Jungpioniere
lieben unsere
Deutsche
Demokratische
Republik.

In den früheren Ausgaben gab es zur DDR am Ende der Fibel einen eigenen Text mit der Überschrift „Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik“.
In dieser Fibelgeneration wurde der Text nicht wieder aufgegriffen. Vermutlich erschien er als zu deklamatorisch und abstrakt. Kinder lieben, was sie konkret positiv und mit Zuneigung erfahren können: Dazu bieten die Fibelgeschichten dieser Ausgabe viele positive Alltagserfahrungen von gemeinsamer Freude und gegenseitigem Helfen.

Die DDR als Staat mit positiver Konnotation kommt in mehreren Texten vor:
das Fahnenbasteln und -schmücken des Klassenzimmers (15),
die Betonung der Freundschaften mit anderen sozialistischen Staaten (59),
die Friedenssicherungen durch die Nationale Volksarmee. Im Brief eines Soldaten wird dies deutlich auf die Kinder bezogen: Wir tun unseren schweren Dienst gern, „damit Ihr in Ruhe lernen und spielen könnt“ (106).

Wir Jungpioniere
lieben unsere Eltern.

Die ersten Seiten der Fibel bis Seite 19 sind der Familie gewidmet, zu der hier wegen der Berufstätigkeit beider Eltern auch die helfende Großmutter zählt:
Die Kinder zeigen stolz ihre Sachen der Oma (4),
holen erfreut ihre Mutter von der Arbeit ab (5),
machen mit der Mutter einen Landausflug (12) und mit dem Vater einen Zoobesuch (13),
sie schauen gemeinsam Sandmännchen (38),
werden vom Vater morgens geweckt (45).

Freude mit und Zuneigung zu den Eltern werden anschaulich.

Wir Jungpioniere
lieben den Frieden.

Friedenssicherung ist das zentrale Anliegen bei den drei Situationen, in denen die Nationale Volksarmee das Thema ist:
beim Besuch der Soldaten in der ersten Klasse (50),
bei den Berufen der Väter, wobei Dieters Vater Grenzsoldat ist und die Heimat vor den Feinden schützt (71),
bei dem Brief des Soldaten an die Kinder (106) und der „Friedenswacht“, dem gemeinsamen Grenzschutz der Soldaten sozialistischer Länder (107).

Emotionale Bedeutung haben Lieder und Verse wie das Lied von der „Kleinen weißen Friedenstaube“ (50), das Gedicht „Über allen strahlt die Sonne“ mit dem Vers: „Alle Kinder wollen Frieden, Frieden, der das Glück erhält.“ (95). Das sind natürlich Deklamationen.

Konkret und für Kinder fassbar werden Krieg und Frieden im Klassikertext von Brecht: „Bitten der Kinder“, der in einfachen Sätzen gegen die menschenfeindlichen Ereignisse in Kriegen votiert („Die Häuser sollen nicht brennen“) und dann das Bauen als Metapher für konstruktives friedliches Handeln benennt („Alle sollen was bauen“). In der Illustration wird die Metapher auf die DDR umgesetzt: Da zeigt eine Mutter ihrem kleinen Sohn Baukran und Neubauten, umrankt von Grün und Blüten – die zeichnerische Umsetzung des Aufbaus in der DDR (72).

Konkret erfahrbar wird der Frieden im Alltag der Kinder, wenn sie selber Unfrieden überwinden. Zum Beispiel in der Geschichte vom Jungen, der seiner Schwerfälligkeit wegen ausgelacht wurde. Nach einem moralischen Gespräch der Lehrerin mit den Kindern verspricht der Auslacher: „Ich will dich auch nie mehr auslachen.“ (89)

Die politische Aussage über die „Friedenswacht“ der NVA und ihrem Friedensversprechen („damit Ihr in Ruhe lernen und spielen könnt“) hat allerdings erheblich größeres Gewicht als dieser moralisierende Text.

Wir Jungpioniere
halten Freundschaft
mit den Kindern der
Sowjetunion und
allen Ländern.

Auf einer Doppelseite werden Kinder aus anderen Ländern mit ihren Namen vorgestellt. „Natascha aus der Sowjetunion“ ist das erste Kind, es folgen weitere aus sozialistischen und aus westlichen Ländern, einschließlich USA oder Frankreich. Dann tanzen alle Kinder im Kreis „die Braunen, Gelben, Weißen“ - „und sind einander freund“ (90f.).

Diesem Reigen folgt in der Fibel der Text „Wir haben gute Freunde“. Die Erzieherin im Hort hat ein Paket mit Kinderbüchern mitgebracht. In den Büchern werden Geschichten von Kindern aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern erzählt. „Diese Kinder“, so verstärkt die Erzieherin die Identifikation, „sind Pioniere wie ihr, und sie lernen und spielen genauso gern wie ihr.“ - „Mit den Menschen in diesen Ländern halten wir gute Freundschaft... Auch ihr Kinder sollt gute Freunde sein.“ (92f.)

Wir Jungpioniere
lernen fleißig, sind
ordentlich und
diszipliniert.

In den Geschichten der Fibel wird häufiger ausdrücklich das Lernen thematisiert und beim Wort genannt:

„er soll es lernen“ (21), nämlich das Rollern,
„alle sollen Lesen lernen“ (22),
„Was sollen wir noch lernen?“ , hier die Gefahrenschilder (31),
„Nun wollen wir für die Feier Lieder lernen“ (35).

Auch um den Kindern ihr Glück zu verdeutlichen, in ihrer Heimat DDR lernen zu können, lesen sie von dem südamerikanischen Jungen Pepe, der arbeiten muss statt lernen zu können:

Wie gern würden Pepe und seine Freunde so viel lernen, wie die
Kinder bei uns!
(94).

Zur politischen Aussage wird das Thema Lernen durch den Bezug auf den kommunistischen Revolutionär und Gründer der Sowjetunion Lenin:

„lernen – lernen – (und nochmals) lernen“ als Formel (26).

Lernen galt als sozialistische Pflicht, weil nur der Lernfleiß Fortschritt ermöglicht.

Wir Jungpioniere
achten alle
arbeitenden
Menschen und
helfen überall
tüchtig mit.

Arbeitende Menschen werden durch die Kinder vorgestellt, wenn sie von den Berufen ihrer Eltern sprechen und davon, was sie arbeiten (71, 81). Die Wertigkeit aller Arbeit wird im zweiten Text markiert: „Jeder arbeitet an seinem Platz. Was jeder schafft, nützt uns allen.“

International wird die Sicht auf die Arbeit mit den Texten zur Leipziger Messe und zum Bau neuer Kraftwerke (58, 59). Hier geht es um gemeinsames Schaffen von Arbeitern aus verschiedenen sozialistischen Ländern. Besonders hervorgehoben werden die sowjetischen Arbeiter mit ihrer Aussage: „Uns gefällt es sehr, wenn wir gemeinsam arbeiten“ (59).

Beim Text von der Pionierfeier wird das Pioniergesetz dem Lernstand entsprechend vereinfacht: „Wir wollen helfen“ (33).

Kinder helfen im Haushalt (42, 43, 60),
in der Schule für Klassenämter (67),
möchten auch beim Einzug neuer Mieter mit Besen und Kehrblech mithelfen (54f.). Denn:

Keiner ist zu klein,
Helfer zu sein.
(67)

Der Zusammenhang von Arbeit und Wohlergehen wird in zwei klassischen märchenhaften Texten angesprochen:
 Im russischen Märchen „Das Hühnchen, die Maus und das Birkhuhn“ arbeitet das Hühnchen, während Maus und Birkhuhn nichts tun. Die beiden wollen am Ende aber den Arbeitsertrag, ein knuspriges Brot, essen (88). Das soll die Kinder zum Widerspruch herausfordern.
 Direkt wird die Moral im Märchen vom Schlaraffenland am Ende angesprochen:

Doch die Fleißigen und Klugen fragen: „Woher soll das alles kommen, wenn keiner arbeitet?“
 (101)

Wir Jungpioniere
 sind gute Freunde
 und helfen einander.

„Einer hilft dem andern, wie es gute Freunde tun“, das ist das Fazit des Textes, in dem von der gemeinsamen Arbeit an neuen Kraftwerken durch Fachleute verschiedener sozialistischer Länder erzählt wird (59).

Es ist auch das Motto für die Kinder:
 Auf dem Spielplatz hilft der Junge einem Kleinen klettern (8).
 Mädchen spielen im Kreis Ball, ein Junge steht bekümmert abseits, aber ein Mädchen winkt zum Mitspielen (9).
 Reni hilft Reiner, das Rollern zu lernen (21).
 Beim Anbringen der Wandzeitung rufen die Kinder andere Kinder: „Sie sollen uns helfen“ (26).
 Die kranke Anja ist krank und verpasst schulischen Lernstoff. „Es möchte jeder helfen.“ (39).

Mit Blick auf den kleinen Pepe und die Armut der Kinder in Pepes Heimat appelliert Liane bei einem Pioniernachmittag mit einem Vers:

Wenn wieder einmal Festtag ist,
 dann denket auch daran,
 dass andre Kinder traurig sind
 und wie man helfen kann.
 (95)

Auch bei diesem Text können literarische Texte über das Helfen herangezogen werden:
 „Häschen Prahlhans“, der am Ende der Krähe hilft (100),
 „Der Wolf und der Hirsch“ über Undankbarkeit nach einer Hilfe (102f.).

Wir Jungpioniere
singen und tanzen,
spielen und basteln
gern.

Gespielt und gebastelt wird häufiger in der Fibel, weil es zu den bevorzugten Tätigkeiten von Kindern gehört.
Es sind die traditionellen Situationen:
Spielen im Sandkasten, mit dem Ball, auf dem Spielplatz, mit dem Roller, mit einem Seil und anderes mehr.
Gebastelt werden Fahnen (15, 27), Geschenke für die Mutter (51), Schmuck zum 1. Mai (73).
Ausdrücklich als Jungpioniere basteln die Kinder für eine vorweihnachtliche Feier im Feierabendheim (d. i.: Seniorenheim) (34), lernen dafür Lieder, ein Gedicht, sie spielen und sie singen im Heim vor den Senioren (35).
Auf dem Vorsatz singen die Jungpioniere im Chor.

Wir Jungpioniere
treiben Sport und
halten unsere
Körper sauber und
gesund.

Von sportlichen Spielen wie Seilspringen oder Radfahren abgesehen, handelt ein Text von einer Sportstunde, die der Junge Frank leitet. Die Kinder haben im See gebadet. „Nun wollen sie turnen.“ Frank ordnet die verschiedenen Übungen an. Die Illustration zeigt munter springende Kinder (97).
Auf dem Vorsatz hinten mit Schulsituationen werden die Kinder in der Sportstunde gezeigt.

Einer der wenigen Texte, in denen der Protagonist kein Modell für die lesenden Kinder ist, handelt von Sascha (79). Die Mutter nennt ihn oft „einen kleinen Schmutzfink“, weil er sich nicht die Hände wäscht. Heute hat er nicht im Sand gespielt und wartet auf seine Mutter. Als sie von der Arbeit kommt, zeigt er seine sauber gebliebenen Hände vor. Die Mutter sieht den größeren Bruder Mischa, der im Garten und im Hühnerstall fleißig gearbeitet hat. Die Mutter lobt Sascha nicht, streichelt aber Mischas schmutzige Hände und gibt ihm einen Kuss. Am Ende des Textes steht die Frage: „Kinder, ratet einmal, warum!“ Der Lehrtext soll die Kinder anregen, den Zusammenhang von Arbeit und Gesundheit herzustellen.

In einem anderen Text geht es um Sauberkeit und Gesundheit: Lutz hat alles Mögliche in seinen Taschen, auch „allerhand Schmutz“. Dann die Nachdenkfrage: „Aber womit putzt er sich die Nase?“ (70).

Einen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Sauberkeit auch für das Lernen stellt ein Vers her, der dem Zubettgehen der Kinder folgt:

Munter sind wir früh dann wieder,
waschen uns, sind frisch und rein.
In der Schule wolln wir lernen.
Niemand darf mehr müde sein.“
(38)

Wir Jungpioniere
tragen mit Stolz
unser blaues
Halstuch.

Der Stolz beim Tragen des blauen Halstuchs wird in Illustrationen deutlich:

beim Fahnenmalen (27),
bei der Gelöbnisfeier der Jungpioniere (33),
bei der vorweihnachtlichen Feier (35),
beim Tag der NVA und dem Besuch des Soldaten (50),
bei einem Gratulanten zur Geburtstagsfeier (61),
bei der Altpapiersammlung (78),
bei einer Freundschaftsgeste (89),
beim Pioniergruß:
 Seid bereit!
 Immer bereit!
 (49)

Deutlich wird dies auch bei den Bildern auf dem Vorsatz:
beim Chor, beim Fahnenappell, im Unterricht, beim Basteln und in der
Schulkantine. Wo es möglich und wichtig ist, tragen die Kinder ihr blaues
Halstuch.

Wir bereiten uns
darauf vor, gute
Thälmannpioniere
zu werden.

Schon auf der Wandzeitung wurde die Abfolge deutlich:
links das Bild eines Kindes mit blauem, rechts eines Kindes mit rotem
Halstuch (26).
Der Text auf den letzten Seiten 108 und 109 ist ganz dem Thema
Thälmannpionier gewidmet. „Jana ist Jungpionier. Ihr Bruder Torsten ist
schon ein Thälmannpionier“. Es folgen die Eigenschaften, die einen
Pionier auszeichnen: „Torsten lernt immer fleißig. Er ist ordentlich und
hilfsbereit.“ Er bekommt ein Buch über den Namensgeber Ernst
Thälmann, dessen Foto auch in Janas Pionierzimmer hängt, und er soll
dem Vorbild nacheifern: „Lerne so gut, wie es Ernst Thälmann schon als
Schüler tat!“

Die politische Dimension des Pionierwesens wird mit den biografischen
Hinweisen deutlich: Ernst Thälmann rief den Arbeitern zu:

 Seid einig! Kämpft gegen die Faschisten!
 Kämpft gegen den Krieg!
 Haltet Freundschaft mit der Sowjetunion!
 (109)

Auf die Kinder bezogen, berichtet der Text:

 Er forderte vor allem für die Kinder der Arbeiter immer genug zu
 essen, helle Wohnungen und Schulen, in denen sie viel lernen
 können.
 (109)

Das, so die Textbotschaft, sei in der DDR erreicht. Mit dem Thälmann-
Text schließt die Fibel ab.

Resümee

Das **Jungpionierwesen** als Institution der sozialistischen Erziehung ist in der Fibel durchweg präsent. Ihre Aufgabe ist die politische Institutionalisierung der Kindheit.

Die **Gebote der Jungpioniere** werden durch Texte und Illustrationen im ganzen Buch direkt oder implizit anschaulich. Man kann davon ausgehen, dass die entsprechenden Bezüge im Unterrichtsgespräch auch hergestellt wurden.

Die Gebote, insbesondere das **Lernen** und **Helfen** als Kerngebote für die Kinder Klasse 1, sind zwar nicht für den Sozialismus spezifisch, sondern sie betreffen allgemein gültige Tugenden. Durch den Kontext aber erhalten sie ihre **politische Dimensionierung**.

Fazit: „Kinder als Hoffnungsträger“ für eine „sozialistische Utopie“

Unsere Fibel (1974 – 1989) für die Klasse 1 in der DDR ist eine politisch-sozialistische Fibel und stellt reichhaltig Material für die sozialistische Erziehung in Klasse 1 bereit:

- Sie informiert die Lesekinder über sozialistische Einrichtungen, in die sie in ihrem Lebensalltag kaum Einblick haben, und klärt ihre Bedeutung für die sozialistische Gesellschaft;
- sie zeigt Modelle aktiven und kollektiven Handelns von Kindern in der sozialistischen Gesellschaft sowie ihre Beteiligung an politisch motivierten Ereignissen;
- sie belegt, wie die sozialistische Erziehung im Pionierwesen institutionalisiert und normalisiert wurde.

Damit zeichnet die Fibel ein Bild von Kindern und ihrer Lebenswelt, das in verschiedener Hinsicht so gar nicht der Realität in der DDR entsprach. Weder sind Kinder immer fröhlich, hilfsbereit und gehorsam, ihre soziale Erfahrungswelt im harmonischen Einvernehmen praktisch konfliktfrei, noch war die gesellschaftliche Situation in der DDR eine innerlich friedliche und glückliche angesichts von Mangel, Unfreiheit und Überwachung. Was hier gezeichnet werden soll, ist die Zukunft des sozialistischen Menschen.

Verena Stürmer bezeichnet nach ihrer umfassenden Analyse das Kindheitskonzept der DDR-Fibeln „als (sozialistische) Utopie“: „Das Kind dient als Hoffnungsträger und ist ein personalisiertes Zukunftsmodell“ (Stürmer 2014, 191).

Literatur

Dathe, Gerhard (1974): Einführung in die Methodik des Erstleseunterricht. 6. Auflage. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin

Stürmer, Verena (2014): Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945 – 1990. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

(Zu dieser und weiteren Ausgaben des Titels *Unsere Fibel* finden sich ausführliche Analysen beim Menüpunkt **Fibel-Porträts**.)